

sitz still - rei dich zusammen – komm pünktlich - hr auf zu jammern -
beeil dich – sag danke – mach deine Hausaufgaben – rum den Tisch
ab – heul nicht – rum dein Zimmer auf – kmm dir die Haare – steh
gerade – stell dich nicht so an – sei nicht so eigensinnig – putz die
Zähne – schnall dich an – sei leise – sprich deutlich - hr mir zu –
drngel nicht – be – hilf deiner Schwester – schreib ordentlich – geh
ins Bett – mach den Fernseher aus – stell die Musik leiser – komm rein
– zieh die Jacke aus – geh zur Seite – steh auf – halt den Mund – hr
auf zu lachen – bring das weg – pack aus – sag bitte – sprich im Satz –
entschuldige dich – diskutier nicht rum – mach jetzt einfach – werde
fertig – merk dir das – iss auf – trink aus – pass auf dein Geld auf –
fah vorsichtig – mach die Jacke zu – setz den Helm auf – lies genau –
sprich laut – schau nach vorn – nimm den Finger aus dem Mund – hol
Brot – schweig!

***Jeder Mensch möchte als der Mensch,
der er ist
oder der er werden könnte,
gesehen werden.***

Entstehungskontext, Ziele,
Grundgedanken, Struktur, Möglichkeiten
und Grenzen der
**„Leitlinien für Schülerinnen und
Schüler mit Förderbedarf in der
emotionalen und sozialen
Entwicklung“**
(Leitlinien esE)
unter besonderer Berücksichtigung von
Stufe 1

Veröffentlichung des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport; 3. aktualisierte Auflage
01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

3

Ziele der Veranstaltung

- Überblick über
 - Struktur der Leitlinien esE, deren Entstehungskontext und Implementationskonzept;
 - Möglichkeiten pädagogischer Beeinflussung von Verhalten;
 - Ansprechpartnerinnen, Ansprechpartner und Fortbildungsangebote;
- Nutzen der Einbindung von Aspekten der Leitlinien esE in die eigene Fachberatertätigkeit;
- Möglichkeiten zur Vernetzung

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

4

Tagesstruktur		Freistaat Thüringen	Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien
9:30 Uhr	Eröffnung		
9:40 Uhr	Vorstellen der Fachberater*innen, Mitarbeiter*innen des Schulpsychologischen Dienstes, ETEP-Trainer*innen		
9:50 Uhr	Impulsvortrag „Entstehungskontext, Ziele, Grundgedanken, Struktur, Möglichkeiten und Grenzen der Leitlinien für Schüler mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung von Stufe 1“		
10:30 Uhr	Vorstellen der Themenräume und Einwahl		
11:00 Uhr	1. Themenrunde		
12:15 Uhr	Mittagspause		
13:15 Uhr	1. Themenrunde		
14:45 Uhr	Arbeit in den Fachgruppen: Welche Aspekte der Leitlinien ESE sollten sinnvollerweise in unsere Arbeit einfließen? Wie können wir das umsetzen?		
16:00 Uhr	Ergebnispräsentation (Galerierundgang)		
01.02.2018 Dr. Andrea Bethge		5	

Entstehungskontext	Freistaat Thüringen	Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien
- Die „Leitlinien für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung“ schließen an den „Entwicklungsplan Inklusion“ (TMBWK , 2013) an. - Dieser forderte, ein <i>gestuftes Förderkonzept</i> zur Reduzierung von Verhaltensstörungen im schulischen Kontext zu formulieren.		
01.02.2018 Dr. Andrea Bethge		6

Entstehungskontext

Jahr	Anzahl Schülerinnen & Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf esE (bundesweit)
2005	46.142
2006	48.217
2007	52.600
2008	55.442
2009	58.762
2010	62.692
2011	65.395
2012	70.534
2013	76.239
2014	81.675

Quelle: KMK-Statistik (2016): „Sonderpädagogische Förderung in Schulen
https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok_210_SoPae_2014.pdf

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

7

Entstehungskontext & Ziele

- Im Jahre 2014 wurde bundesweit **81 675** Schülerinnen oder Schülern sonderpädagogischer Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung bescheinigt. Das sind **1,12%** der gesamten Schülerschaft der allgemeinbildenden Schulen (Klasse 1 bis 9/10).
- 38 685 von ihnen lernen an Förderschulen; **42 990 - das entspricht 53% der Schülergruppe - lernen an allgemeinen Schulen.**

Quelle: KMK-Statistik (2016): „Sonderpädagogische Förderung in Schulen
https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok_210_SoPae_2014.pdf



*Wir benötigen zukunftsfähige Lösungen für diese Schülergruppe
sowie für die heranwachsende Generation.*

*Die Leitlinien esE können hierzu **einen** Beitrag leisten, indem sie schul-
und unterrichtsbezogene Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.*

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

8

Ziele

- Ziel der Leitlinien esE ist das Aufzeigen von Wegen, um Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltensstörungen im (Gemeinsamen) Unterricht langfristig zu reduzieren.
- Für die effektive, den Pädagogen sowie den Schülerinnen und Schülern hilfreiche Nutzung der Leitlinien, wurde von Praktikern ein Implementationskonzept entwickelt, das entsprechende Unterstützungsangebote vorhält.

Struktur

Handlungsoptionen für
Lehrkräfte & Erzieherinnen und Erzieher

Formulierung eines gestuften, aufeinander aufbauenden Konzeptes
zur Prävention & Intervention
mit dem Ziel, Verhaltensstörungen zu verringern

Begriff „Verhaltensstörung“

Menschenbild / vorgeordnete Gedanken

Menschenbild/ vorgeordnete Gedanken

***Jeder Mensch möchte als der Mensch, der er ist oder
der er werden könnte, gesehen werden.***

**„Anerkennung“, „Zugehörigkeit“, „Erleben von
Selbstwirksamkeit“**

stellen Schlüsselkonzepte für die Reduzierung von
Verhaltensstörungen dar.

Menschenbild/ vorgeordnete Gedanken

Um zu guten und tragfähigen Lösungen zu gelangen, sind bei
der Lösungsfindung

- die Notlage des/der in die Verhaltensstörung verwickelten
Schülers/Schülerin,
- die Bedürfnisse der anderen Schülerinnen und Schüler sowie
- die Ressourcen der Lehrkräfte, der Erzieher*innen und der
Schule

zu berücksichtigen.

Begriff „Verhaltensstörung“

*„Es lässt sich dann aber nicht von ‚Verhaltensstörungen einer Person‘ sprechen, sondern von einer **Störung des Regelkreises der Person-Umwelt-Beziehung**, von Störung des Funktionsgleichgewichts in der Interaktion der Person mit ihrer Umwelt.“*

(Seitz, 2001, S. 768, zitiert aus TMBJS, 2018, 3)

Gestuftes Konzept

Tabelle 1 (TMBJS, 2018, S. 5)

	Schwerpunkt des pädagogischen Handelns	Nachgeordnet berücksichtigt
Stufe 1	(Um-)Gestaltung des Kontextes	Arbeit mit dem Schüler an der Änderung seines Verhaltens
Stufe 2	(Wieder-)Herstellung der Passung zwischen dem als verhaltensauffällig beschriebenen Schüler und seiner Bezugsgruppe	Veränderung des Kontextes sowie das Verhalten des Schülers
Stufe 3	Intensive Arbeit mit dem Schüler an der Änderung seines Verhaltens	(Um-)Gestaltung des Kontextes

Möglichkeiten & Grenzen der Leitlinien

Die Leitlinien

- verfolgen keinen therapeutischen Ansatz;
- sind dem schulischen Auftrag, den Erwerb von Bildung und Kompetenzen zu ermöglichen, nachgeordnet;
- wenden sich an Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher *als die Professionellen in der Interaktion* mit den Schülerinnen und Schülern.

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

15

Handlungsoptionen für Lehrkräfte, Erzieherinnen & Erzieher

Stufe 1- Prävention



Bedürfnispyramide nach Abraham Harold Maslow (1908 - 1970)
Quelle: <http://www.sec-concept.de/index.php/maslow-beduerfnispyramide>

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

16

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Freistaat
Thüringen

Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung
und Medien

Stufe 1- Prävention

Selbstbestimmungstheorie nach Deci & Ryan (1993):

Alle Menschen haben die Grundbedürfnisse nach

- Autonomie,
- Zugehörigkeit,
- Wirksamkeit.

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge
17

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Freistaat
Thüringen

Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung
und Medien

Stufe 1- Prävention

Ziele & Methoden/Maßnahmen:

Anerkennung, Wertschätzung,
Zugehörigkeit, Strukturen, Verlässlichkeit,
Erleben von Selbstwirksamkeit, Teilhabe
an der Kommunikation,
Vermeidung von Langeweile.

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge
18

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Stufe 1- Prävention

- Ist unsere **Schulkultur** eine Kultur der Wertschätzung und Anerkennung?
- Woran kann ein Außenstehender das erkennen? Wie ausgeprägt sind Wertschätzung und Anerkennung?
- Wie reden wir miteinander und übereinander?
Worüber reden wir im Lehrerzimmer?
- Welche Geschichten verbinden uns miteinander und mit unserer professionellen Tätigkeit? Welche Werte verbinden uns?
- Welche Regeln des Umgangs existieren an unserer Schule oder zwischen uns Fachberaterinnen und Fachberatern?
Wie achten wir auf deren Einhaltung?
(Was haben die Schüler*innen davon, wenn sie die Regeln einhalten?)

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Stufe 1- Prävention

- Ist unsere **Unterrichtskultur** eine Kultur der Wertschätzung und Anerkennung?
- Was zeichnet unsere Unterrichtskultur aus?
- Auf welche Weise erleben jede Schülerin und jeder Schüler **unterrichtsfachbezogene Selbstwirksamkeit**?
- Arbeiten wir rhythmisiert?
- Sind die Pausenzeiten lang genug, sodass alle ihre dringenden Bedürfnisse alters- und entwicklungsangemessen erfüllen können?
- Wären wir selbst gern Lernende in dem von uns gestalteten Unterricht?
- ...

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Weitere hilfreiche Fragen könnten sein:

Stufe 1- Prävention

- Welche verlässlichen Raum-, Zeit und andere Strukturen gibt es? Welche Regeln gibt es? Wie achten wir auf deren Einhaltung?
- Gibt es Rituale? Welche?
- Welche Bedeutung hat Zuhören für uns?
- Gibt es eine **Pausenkultur**? Was können die Schülerinnen und Schüler in der Pause tun?
- Wo sitzen die Schülerin oder der Schüler, deren Verhalten als herausfordernd und anstrengend erlebt wird oder denen (sonderpädagogischer) Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung bescheinigt wurde?
- Wie bringe **ich** mich *als Fachberater* in* in die schulische Kommunikation ein?

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

21

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Stufe 1- Prävention

Ein explizit benannter Aspekt in Stufe 1 ist das „systematische Beobachten“.

- Lässt sich wertfrei Beobachten?
- Was erwarte ich zu sehen oder zu hören?
- Wie gehe ich mit meinen Vorannahmen um?
- Wie können die Lehrkräfte in dem von mir vertretenen Fach den Lernstand erheben oder pädagogische Diagnostik nutzen?
- **Welche fachspezifischen „Tests“ oder Beobachtungsbögen kann ich als Fachberater/in den Lehrkräften empfehlen?**

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

22

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Stufe 2- Pädagogische Intervention

Stufe 2 ist die Stufe
der *bewussten* Anerkennung,
der *intensiven, passgenauen* Rückmeldungen,
der Trainingsprogramme,
der *intensiven* Gespräche und *des intensiven Zuhörens*,
der Arbeit mit kleinschrittigen Verstärkerplänen,
**der gezielten Möglichkeiten, Selbstwirksamkeit beim Lernen
im Unterricht zu erfahren**,
der Einführung zusätzlicher Maßnahmen oder der Verstärkung
vorhandener Maßnahmen.

Ziel:

(Wieder)Herstellung der Passung von Schüler auf der einen Seite
und Schule, Schüler oder/und Lehrer auf der anderen Seite

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Stufe 2- Pädagogische Intervention

*Für das Gelingen von Maßnahmen zur
Reduzierung von Verhaltensauffälligkeiten ist die
Erkenntnis hilfreich, dass wir auf eine ganz
ursprüngliche Weise das Verhalten des je
anderen immer auch modifizieren - ob wir das
beabsichtigen oder nicht.*

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Freistaat
Thüringen

Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung
und Medien

Stufe 2- Pädagogische Intervention

- Woran können die Schülerin oder der Schüler erkennen, dass sie oder er von der Lehrkraft anerkannt wird?
- Welches (Lern)Verhalten und (Lern)Handeln der Schülerinnen und Schüler verstärke ich – bewusst oder unbewusst?
- Inwiefern unterstütze ich als Fachberater/in die Lehrkräfte dabei, die Interessen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht aufzugreifen?
- Wie stehe ich zu Ironie?
- Wie ermutige ich als Fachberater/in meine Schülerinnen und Schüler? Wie bringe ich ihnen Wertschätzung entgegen?

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

25

Handlungsoptionen für Lehrkräfte

Freistaat
Thüringen

Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung
und Medien

Stufe 3- Temporäre Lerngruppe

Stufe der vorübergehenden Trennung, der intensiven Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team:

Der Erfolg der Maßnahme hängt untrennbar davon ab, inwiefern es gelingt, der Schülerin oder dem Schüler eine echte Chance zu geben.

Ziel:

Erwerb von Handlungsstrategien, die dauerhaft im schulischen Alltag genutzt werden können.

Verlauf:

Der Kontakt zwischen Schülerin/Schüler und Bezugsgruppe wird gehalten, beispielsweise durch Erhalt des Arbeitsplatzes, Besuche, Postverkehr etc.

Wiedereingliederung:

Schülerin/Schüler kehrt in die Bezugsklasse zurück.

01.02.2018 Dr. Andrea Bethge

26

Fazit

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

